

Klimawandel fordert auch Hobbygärtner

Der Klimawandel kommt auch in Vorgärten und im Stadtgrün an: Experten informieren bei der Siedlergemeinschaft, was zu beachten ist. Denn extreme Wetterlagen, sagen sie, dürften künftig häufiger vorkommen.



Singen – Extreme Wetterereignisse haben Haus- und Gartenbesitzer in den vergangenen Jahren immer öfter beschäftigt. Wie sich das Wetter und der Klimawandel auf die Region auswirkt, darüber sprachen nun der Gartenfachberater beim Verband Wohneigentum Baden-Württemberg, Sven Görlitz, und der Klimaschutzmanager der Stadt Singen, Markus Zipf, auf Einladung der Siedlergemeinschaft Singen und der Stadt.

Zunächst skizzierte Sven Görlitz auch mit Fotos, welche Besonderheiten die letzten beiden Sommer und den Winter 2015/16 ausmachten. Dazu gehörte beispielsweise, dass er am 1. Januar 2016 eine Mauereidechse beim Schnappen nach Insekten fotografieren konnte, so mild war es am Neujahrstag. Bereits im Sommer 2015 seien das Grundwasser knapp geworden und die Quellen einiger Schwarzwaldhöfe versiegt. Das Frühjahr 2016 habe dann bis in den Sommer extrem viele Niederschläge gebracht, worauf dann ein sehr warmer Sommer und Spätsommer folgte. "Diese Extreme werden nicht weniger. Es ist ein großes Auf und Ab geworden", beobachtet Görlitz. Seit 1990 habe die Temperatur im Land um rund ein Grad zugenommen. Es gebe größere Potenziale für Spätfröste, Starkregen, Hagel, Gewitter und Hitzeperioden, sagte Görlitz und nannte als Beispiel die verheerenden Schäden durch ein Hagelunwetter im Raum Reutlingen Ende Juli 2013 mit einem Gesamtschaden von 3,6 Milliarden Euro.

Im Hausgarten machen sich immer mehr Krankheiten breit, die eingeschleppt wurden oder durch die globale Erwärmung bessere Lebensbedingungen vorfinden. "Der Apfelwickler schafft es bei uns im Bodenseeraum inzwischen, sich mit drei Generationen im Jahr zu vermehren", sagte Görlitz. Probleme bereiten den Hobbygärtnern auch Schädlinge wie

Buchsbaumzünsler, Walnussfruchtfliege oder Thuja-Borkenkäfer. Doch die längeren Warmperioden im Sommer hätten auch Vorteile. So habe man bei Obst und Gemüse längere Anbauphasen für wärmeliebende Arten wie Paprika, Artischocke oder Pfirsich. Allerdings müsse man die Pflanzen bei extremer Hitze regelrecht vor Sonnenbrand schützen, also schattieren. "Ich rate jedem, so wenig wie möglich zu gießen, damit die Pflanzen tiefer wurzeln. Das Gießen am Abend fördert außerdem Krankheiten wie Pilze", riet Görlitz.

Auch wenn sie gerade bei Gartengestaltungen sehr beliebt, weil pflegeleicht sind, riet Görlitz von den immer öfter zu findenden "Steinwüsten" im Garten ab. "Steine heizen sich tagsüber auf und wirken sehr negativ aufs Wohnumfeld." Er wünsche sich mehr Bäume in den Städten, denn sie sorgen für Sauerstoff, saubere Luft und Beschattung. Mittelfristig werden robuste Arten wie Amberbaum, Ginkgo oder Hopfenbuche im Straßenbild der Städte gehäuft auftreten. Auch Dachbegrünungen hätten eine Dämm- und Kühlwirkung und bieten Raum für Insekten.

Als Klimaschutzmanager stellte Markus Zipf die Idee der 2000-Watt-Gesellschaft vor, bei der rund zehn Gemeinden in der Region teilnehmen. "Die Stadt Singen möchte bis 2020 etwa 20 Prozent ihrer Fahrzeuge auf E-Mobile umstellen. Außerdem soll eine Klimaanalyse gemacht werden", so Zipf.

Zur Person

Sven Görlitz (43) ist im Hegau aufgewachsen und hat eine Lehre im Garten- und Landschaftsbau im Betrieb von Kurt Burkart in Singen absolviert. Nach der Ausbildung zum Gartenbautechniker in Hohenheim ging er vor rund 15 Jahren zum Verband Wohneigentum Baden-Württemberg, wo er als Gartenfachberater tätig ist. Zu seinen Aufgaben gehören auch Schnittkurse, Gartenbegehung, Baumkontrollen und Beratungen für Mitglieder des Verbands. *Informationen im Internet:* www.gartenberatung.de www.verband-wohneigentum/baden-wuerttemberg